

bar, inzwischen Zeugnisse für das ganze Land sind. Ein gesondertes Erinnern in Ost und West träfe wohl nicht mehr die bundesdeutsche Wirklichkeit.

Ulrich von Bülow/Sabine Wolf (Hg.): *DDR-Literatur. Eine Archivexpedition. Ch. Links Verlag, Berlin 2014, 320 S., 30,- €.* – Leonie Beiersdorf: *Die doppelte Krise. Ostdeutsche Erinnerungszeichen nach 1989. Deutscher Kunstverlag, Berlin 2015, 392 S., 58,- €.*



Dirk Klose

ist freier Journalist in Berlin und arbeitet vorwiegend zu zeitgeschichtlichen und kulturpolitischen Themen. Zuvor war er für Buchkritik verantwortlicher Redakteur der vom Deutschen Bundestag herausgegebenen Wochenzeitung Das Parlament.

Johano Strasser

Glanz und Elend des Konservatismus

Harro Zimmermanns Buch über Friedrich Sieburg

Der Literaturwissenschaftler und langjährige Kulturredakteur von Radio Bremen Harro Zimmermann ist ein intimer Kenner der neueren europäischen Geistesgeschichte. Er hat über Friedrich Gottlieb Klopstock, Adolph Freiherr Knigge, über Rainer Maria Rilke, Peter Rühmkorf und Günter Grass kenntnisreiche Monografien verfasst. Seine Studien zur deutschen Literaturgeschichte des späten 18. Jahrhunderts unter dem Titel *Aufklärung und Erfahrungswandel*, mit denen er sich an der Universität Göttingen habilitierte, eröffnen faszinierende Einblicke in eine Epoche, deren komplizierte Widersprüche und geheime Korrespondenzen allzu oft mit dem Mantel eines vorschnellen Bescheidwissens zugedeckt werden. Zuletzt ist Zimmermann mit drei umfangreichen Büchern hervorgetreten, die den Gang der deutschen Geschichte von der Französischen Revolution bis in die Gegenwart der Bundesrepublik anhand dreier Leitfiguren des Konservatismus beleuchten: *Friedrich Schlegel oder Die Sehnsucht nach Deutschland* (2009), *Friedrich Gentz. Die Erfindung der Realpolitik* (2012) und jetzt *Friedrich Sieburg. Ästhet und Provokateur* (2015).

Wer war Friedrich Sieburg? Ältere Sozialdemokraten werden sich an den bissigen Großkritiker der Frankfurter Allgemeinen Zeitung noch erinnern, der in den 50er Jahren und Anfang der 60er mit seiner geistreichen, nicht selten ungerechten und überzogenen Polemik nicht nur die Schriftsteller der Gruppe 47, sondern die Linke insgesamt gegen sich aufbrachte. Als Heinz Ludwig Arnold ihn 1962 um einen Beitrag für die von ihm redigierte Zeitschrift *Text + Kritik* bat, lehnte Sieburg mit der Begründung ab: »Sie nennen für die erste Nummer drei Namen, die mir alle drei widerwärtig sind, nämlich Günter Grass, Hans Henny Jahnn und Heinrich Böll. Das ist eine trübe Gesellschaft, dem deutschen Waschküchendunst entstiegen und gegen alles Gerade feindselig gesinnt.«

Kein Wunder, dass im Gegenzug Sieburg bei vielen Schriftstellern der Gruppe 47 und bei den meisten kritischen Intellektuellen der Zeit verhasst war. Bei vielen galt er als unverbesserlicher alter Nazi, der sich auch nach 1945 nicht von seiner ideologischen Verirrung zu lösen vermochte. Diese Einschätzung teilt Zimmermann nicht. Mit einer

Fülle von Dokumenten, Briefen und literarischen Selbstzeugnissen belegt er akribisch, dass Sieburg, als er in Frankreich den Nazis als Verbindungsmann zur Pétain-

Zerrissene Persönlichkeit Regierung diente, geblendet von der Aussicht auf eine diplomatische Karriere unter Joachim von Ribbentrop, sich zwar wie ein 100%iger Nationalsozialist gebärdete, aber er präsentiert auch Belege dafür, dass Sieburg sich wiederholt kritisch über die Politik der Nazis äußerte und sich immer wieder der vollständigen Vereinnahmung durch das Regime zu entziehen wusste. »Nähe und Distanz Sieburgs zum Nationalsozialismus bleiben letzten Endes nicht vollkommen aufklärbar«, schreibt Zimmermann, wagt dann aber doch ein Urteil: »ein gewiefter, oft ergebener Mitläufer ist er gewesen, ein genuiner Nazi zu keiner Zeit«.

Sieburg erscheint in diesem Buch als eine in sich widersprüchliche, ja zerrissene Persönlichkeit. 1893 wird der spätere Schriftsteller und Journalist im Städtchen Altena im Sauerland geboren. Während seines Studiums sucht er als junger Lyriker Anschluss an den elitären Kreis um Stefan George. Aber da er aus kleinen Verhältnissen stammt, ist er für den um George versammelten selbsternannten deutschen Geistesadel von vornherein nicht satisfaktionsfähig. Obwohl Sieburg dem »verwünschten Herrn« in geheimnisschwangeren Gedichten huldigt, bleibt er stets am Rande des erlauchten Kreises, wird schließlich sogar brüsk verstoßen. Eine Kränkung, die er wohl sein ganzes Leben lang nicht überwunden hat.

In den 20er Jahren schreibt Sieburg, der sich inzwischen vor allem als Lyriker einen Namen gemacht hat, gleichzeitig für die linke Weltbühne und für Blätter der konservativen Revolution. Er ist nicht der Einzige, der zwischen den extremen politischen Lagern hin- und herpendelt. Arnolt Bronnen ist das bekannteste deutsche Beispiel für diesen Typus des Intellektuellen und Schriftstellers, der, vom Gestus der Radikalität fasziniert, sich mal von linken, mal von rechten Bewegungen fesseln lässt.

Sieburg war ein feinnerviger Ästhet und ein gefürchteter Polemiker. Mit intellektuellem Spürsinn verfolgte er alle Regungen der kulturellen und politischen Szene in Deutschland und in Frankreich und mischte sich mit pointierten Stellungnahmen in die jeweils aktuellen Debatten ein. Zugleich war er immer noch wie viele andere junge Leute auf der Suche nach einem haltgebenden Absoluten, das er, auch hierin ganz Kind seiner Zeit, in der Tiefe des Deutschseins zu finden hoffte. Dieser Zug seines Wesens zeigte sich vor allem darin, dass der glänzende Stilist in seiner Lyrik nicht selten einer fatalen Neigung zu raunendem Schwulst nachgab.

Sieburg war ein Frankreichkenner und -liebhaber, der den wilhelminischen Deutschen das vermittelte, was sie bei aller zur Schau gestellten Verachtung für den westlichen Nachbarn doch insgeheim bewunderten: Eleganz und Leichtigkeit, die Freude am intellektuellen Spiel, kurz: ein immer auch erotisch imprägniertes französisches *Savoir-vivre*. Als Bonvivant im von den Nazis besetzten Frankreich balancierte er zwischen opportunistischer Anpassung an das Nazi-Regime und der hartnäckigen Weigerung, sich der immer deutlicher hervortretenden Unkultur seiner Oberen zu fügen.

Auf fast 500 Seiten schildert Zimmermann Sieburg als Chamäleon und Opportunisten, der um seiner Karriere willen gelegentlich menschlich und moralisch, seltener gedanklich und sprachlich, weit unter sein Niveau ging, als

Größe und Niedertracht Deutschnationalen und Europäer, als Abenteurer und Provokateur, schließlich als Konservativen von einem Format und einer Sprachkraft, wie man sie heute in Deutschland kaum noch findet. Das Buch, geschrieben in einer ebenso eleganten wie präzisen Sprache, ist von Anfang bis Ende eine fesselnde Lektüre. Es überzeugt vor allem dadurch, dass der Autor wie schon in den

Büchern über Schlegel und Gentz mit einer großen Fülle von Originalzitatzen arbeitet, die so in den Text eingefügt werden, dass ein eindringliches und ungeheuer plastisches Bild dieser widersprüchlichen Persönlichkeit entsteht.

Ich selbst bin alt genug, um mich erinnern zu können, wie oft ich mich über diesen Sieburg geärgert habe, über seine giftige Kritik an einigen meiner Lieblingsautoren, über seine polemischen Kommentare zu gesellschaftspolitischen Kontroversen, über seine halsstarrige Weigerung, einen vom eigenen Lebensverständnis abweichenden, an US-amerikanischen Vorbildern orientierten Lebensstil und neue Formen des politischen Engagements gelten zu lassen, vor allem über seine Unfähigkeit, die Würde des alltäglichen Lebens der einfachen Leute zu begreifen.

Harro Zimmermanns Buch hat mir geholfen, die Pubertätsjahre der Bundesrepublik und mich selbst in dieser Zeit besser zu verstehen. Vor allem aber, so hoffe ich, kann dieses Buch dabei helfen, den deutschen Konservatismus, seine Obsessionen, seine Größe und seine Niedertracht, das grandios Ausschweifende und das ehrpusselig Kleinkarierte des (beispielsweise bei Botho Strauß) bis heute nachwirkenden »geistigen Deutschlands« zu begreifen, weil der Autor die konservative Weltsicht aus der Binnenperspektive seines Protagonisten entwickelt und ihn auf diese Weise immer wieder dazu verführt, gegen sich selbst Zeugnis abzulegen.

Harro Zimmermann: Friedrich Sieburg – Ästhet und Provokateur. Eine Biographie. Wallstein, Göttingen 2015, 488 S., 34,90 €.



Johano Strasser

ist Politologe, Publizist und Schriftsteller und war von 2002 bis 2013 Präsident des PEN-Zentrums Deutschland. Soeben im Verlag J.H.W. Dietz Nachf. erschienen: *Das Drama des Fortschritts*.

johano.strasser@t-online.de

Carl Wilhelm Macke

Wenn Venedig stirbt

Zu einem Buch von Salvatore Settis

»Venedig!« Mit diesem Ausruf grenzenloser Entzückung begann Mark Twain seinen Bericht über einen Besuch in der Lagunenstadt. Und Rose Ausländer ließ ein viel zitiertes Gedicht mit dem tröstlichen Bekenntnis enden: »Mein Venedig versinkt nicht«.

Unendlich viele Reiseberichte, Gedichte, Tagebucheintragungen, Erzählungen, auch Lieder und Filme wurden Venedig, der *Serenissima*, der heitersten aller Städte gewidmet. Ein Traum, ein Mythos, ein Sehnsuchtsort für Träumer, für Verliebte, für Melancholiker, für Kunsthistoriker, Künstler und solche, die es irgendwann einmal werden möchten. Aber schon bald, kurz nachdem man an der Riva degli Schiavoni anlegt oder am Bahnhof in einen der Vaporetti einsteigt, um später über die Piazza San Marco zu schlendern, schwindet schnell die heitere Vorfreude auf diese einzigartige Stadt.

Das heutige Venedig ist alles andere als romantisch und zum Verweilen einladend. Eine nicht enden wollende Zahl an Touristen ergießt sich wie eine Lavamasse durch